

## Uebersichtliche Geschichte des aufgehobenen Cistercienserstiftes Engelszell in Oberösterreich.

(Von Dr. Otto Schmid, k. k. Univers.-Prof. d. Theol. in Graz.)

(Fortsetzung zu Heft I., S. 124—138 d. Jahrg.)

### II. Engelszell unter verschiedenen Administratoren bis zur dauernden Wiedererhebung zu einem Kloster, 1577—1618.

Nach der Abdankung des letzten Abtes<sup>1)</sup> Johann IV und dem Abfalle Ambros Gleiner's wurde E. zunächst einem gewissen Michael Gattermaier<sup>2)</sup> übergeben, der das ganz verödete Klostergebäude und die Oekonomie zu verwalten hatte; die Oberaufsicht, hauptsächlich in spiritualibus, wurde den Aebten von Wilhering<sup>3)</sup> übertragen. Gegen Ende 1578 wurde Heinrich Salburger,<sup>4)</sup> der Pfleger der damals kais. Herrschaft Falkenstein und ein eifriger Lutheraner war, Administrator von E. Dieser hatte 1581 mit dem in diesem Jahre von den Kloster-räthen in E. eingesetzten Pfarrverweser, Hanns Werndl, einem Weltpriester, grossen Streit. Werndl vergass sich in seiner Heftigkeit so weit, dass er gegen Salburger gefährliche Drohungen ausstieß; auf Veranlassung des Administrators wurde Werndl am 4. Sept. auf Befehl des Landeshauptmannes vom kais. Landrichter nach dem Gottesdienste unterhalb der Kirchenstiege gefangen genommen, an eine Fuhr auf der Donau angeschmiedet und so auf dem Wasser nach Linz gebracht, wo er längere Zeit im kais. Schlosse als Gefangener blieb, bis er durch des Bischofs Urban von Passau wiederholtes Einschreiten beim Kaiser befreit wurde und wieder nach E. kam 1583. (Er wurde dann Vicar in Niederkapel und apostasirte.) Mittlerweile wurden

<sup>1)</sup> Eine Eingabe der Cist. Aebte Oesterreichs an den Kaiser Rudolph II. (ohne Jahr und Monat; Archiv Zwettl) sagt zwar, dass Engelsz. nach dem Tod des letzten Abtes Martin etliche Jahre vacierend geworden, allein in den bisher aufgefundenen Urkunden kommt um diese Zeit kein Abt Martin von E. vor.

<sup>2)</sup> Die Series sagt: *conjectura est, quod prima administratio devoluta sit ad arcem Viechtenstein*; vielleicht war Gattermaier Pfleger der unmittelbar kais. Reichsherrschaft Viechtenstein 7. Nov. 1577 versetzte er an einen gewissen Buchfink Zehente zu Langenlebarn im Tulnerfelde um 550 fl.

<sup>3)</sup> Am 3. Dec. 1577 befiehlt der Klostrerrath dem Abt Johann v. Wilhg. das Grundbuch der Engelszeller-Besitzungen um Krens zu schicken, damit man über die in Verlust gerathenen Besitzungen Erhebungen pflegen könne. (Arch. Wilhering.)

<sup>4)</sup> Die Salburger, ein noch blühender Adel, hatten damals das Schloss Aichberg bei Wesenurfahr; Heinrich Salburger erkaufte 1605 das Schloss Falkenstein, wurde vom Kapuziner-Guardian in Passau zur kathol. Religion zurückgeführt und starb 1629. Im Archive Wilh. ist ein Auftrag der Klostrerräthe vom 22. Dec. 1578 an Abt Mathias v. Baumgartenberg und den kais. Fischmeister Haydn, dem Heintr. Salburger Engelszell zu übergeben und zwar die Gefälle gegen Verrechnung, die Oekonomie aber gegen einen Pachtschilling.

Versuche gemacht, Engelszell wieder dem Orden zurückzugeben; 1581, 28. Dec. schrieb der Kaiser selbst an Bischof Urban (Orig. im Cons. Archive Linz), er möchte sorgen für die Besetzung E. mit einem tauglichen Prälaten. Urban, welcher für die kathol. Religion ungemein viel that, liess durch seinen Weihbischof Hektor Wegmann (Wagner) an den Cist. Abt v. Aldersbach, Andreas, der Generalvikar des Ordens in Bayern war, schreiben, er solle die erforderlichen Schritte zur Einsetzung eines Abtes und Conventes in E. machen; Andreas antwortete weitläufig am 27. Jän. 1582 dem Weihbischöfe, dass er erst sehen müsste, ob noch Paramente, Chorbücher in E. seien, wie der Stand der Kirche, des Klostergebäudes, der Oeconomie beschaffen sei, wie viele Schulden darauf lägen u. dgl. (Cons. Arch. Linz). 1582, 8. Febr. theilte Urban diess dem Kaiser mit, welcher 7. März dem Bischöfe wiederum schrieb, dass Salburger angesucht habe um Enthebung von der Administration E.; es wäre jetzt Gelegenheit, das Kloster dem Orden zurückzugeben oder doch wenigstens mit einem katholischen Verwalter zu besetzen (Copie C. Arch. L.). 1582, 28. April bat Urban den Kaiser inständigst, ja keinem weltlichen Verwalter E. zu übergeben, da auf diese Weise der Besitzstand des ehemaligen Klosters noch mehr leide; 29. April schrieb Urban auch dem einflussreichen Klesel, sich bei Hof in der angedeuteten Absicht zu verwenden; es scheint um diese Zeit Salburger der Verwaltung E. enthoben worden zu sein; vielleicht wurde jetzt Leonhard Schussmann, Prior von Wilhg. sammt dem Hofrichter von Wilhg. Laurenz Mandl Administrator in E. Sicher ist, dass Jakob Güstl, der 1585 Abt in Wilhg. wurde, vom Klosterrathe bevollmächtigt ward, für Engelszell zu unterfertigen, doch solle er über die gefertigten Urkunden ein Verzeichnis führen, bei wichtigeren Angelegenheiten aber an den Klosterrath sich wenden. (6. Mai 1585, Archiv Wilh.) Im Juni 1585 erhielt E. wieder einen weltl. Verwalter in Hanns Steuber,<sup>1)</sup> Edlen von und zu Hueb (bis 1590); dieser hatte dem Kaiser 6000 fl. geliehen und hiefür wurde ihm E. al; Unterpand übergeben. Als der thatkräftige Alexander a Lacu 1589 zum Abte von Wilhg. ernannt worden, richtete der

<sup>1)</sup> Im Archive von Kremsmünster ist ein Ladschreiben Steubers an Abt Erhard zu seiner am 11. Aug. in E. im Kloster stattfindenden Vermählung mit der Rathbürgerswitwe Ursula Heinzinger zu Passau. — Im J. 1589 bekam Tobias Weiss von Erzherzog Ernst den Engelszeller Hof zu Heiligenstadt sammt 12 Viertel Weingärten zu Leibgeding gegen jährl. 65 fl. Pacht und Berichtigung der Steuer in's Landhaus zu Wien jährl. 16 fl. 5 Sch. 14 Pf., Zahlung des Zehents, Burgrechts und Dienstgeld's; diesen Hof hatte Georg Stelderl, Bürger in Wien, seit c. 1575 inne und seine Nachkommen liessen denselben sowie die Weingärten ganz herabkommen, weshalb wurde ihnen der Leibgeding gekündigt wurde. Cons. A. Linz.

obderensische Prälatenstand auf seine Veranlassung, 3. Dec., die Bitte an den Klosterrath, dahin beim Hofe wirken, dass E. einem geistliche Verwalter übergeben werde und dass der Kaiser die auf E. liegenden 6000 fl. entweder auf sich nehme oder aus der sog. geistl. Contribution bezahle; der kais. Aufschlagsbeamte zu Engelhartzell habe sich wieder zur Pachtung angeboten. Alexander a Lacu, dem der Generalvicar des Cistercienserordens Claudius Grimani, bei seiner Anwesenheit in Wilhg. volle Gewalt über E. ertheilt hatte, wurde zum Inspector über E. kaiserlicherseits bestellt. Steuber scheint im November 1591<sup>1)</sup> gestorben zu sein; Abt Alexander und Adam Gienger als Inspectoren stellten als Verwalter in E. den Marktrichter Albrecht Ellmansperger und den Rathsbürger Sebastian Huebinger auf; die Steuber'schen Erben, welche in Passau wohnten und die Verantwortung der Verwaltung behielten, bis sie Rechnung gelegt hätten, bestellten ihrerseits zum Mitverwalter in E. den damaligen Aufschlagsgegenschreiber. Es meldeten sich um die Verwaltung E. Jobst Stichenpeckh, eine Lutheraner, den Urban aus Passau ausgewiesen hatte, und Georg Tattenpeck (wahrscheinlich Tattenbach auf St. Martin im Innkreise), welcher der katholischen Religion sehr ergeben und auch bereit war, die 6000 fl., welche auf dem Kloster E. lagen, den Steuber'schen Erben zu bezahlen. Gegen Stichenpeckh trat B. Urban in einem Schreiben an Klesel vom 20. Juli 1591 (Orig. im Cons. A. Linz) auf, worin er diesem befiehlt, die dem Stichenpeckh gegen Zahlung von 2000 fl. bereits ertheilte Verwaltung von E. rückgängig zu machen; diess geschah zwar, aber auch Tattenpeckh, der dem Klosterrathe empfohlen war, erhielt die Administration doch nicht. Die Cistercienseräbte Ober- und Unterösterreichs hatten sich erboten, einen Theil der Schuld von 6000 fl. auf sich zu nehmen; der Klosterrath schrieb nun wiederholt (29. März und 20. Juni 1591; Orig. Archiv Heiligenkreuz) an die niederösterreichischen Cistercienser-Aebte, jene Summe zu erlegen und mit den Steuber'schen Erben zu verhandeln, dass sie die Hälfte der 6000 fl. auf dem Kl. E. liegen lassen möchten; auch Bischof Urban hatte den Abt Alexander ermahnt (14. Febr. 1591), nicht zu ruhen, bis E. wieder an den Orden käme; allein es waren alle Versuche für diesmal vergebens; die Steuber'schen

---

<sup>1)</sup> Im Cons. A. Linz ist ein Akt vom 22. Oct. 1590, in dem die vom Erzherzog Ernst behufs Ordnung eines Grenzstreites zwischen E. und Viechtenstein verordneten Commissäre; Propst Wenzel Zypser v. Schlägl, Veit Spindler und Vicedom Gienger, dem Steuber auftragen, jeden Uebergriff des Pflegers zu Viechtenstein sofort zur Anzeige zu bringen. Bischof Urban hatte seinerseits zu dieser Commission gesandt den Domdechant und Official Anton Fabricius, den Kanzler Aegid Nadler und den Dr. Bernhard Trautwein. (Orig. im Cons. A. L.)

Curatoren<sup>1)</sup> zögerten beständig mit der Rechnungslegung, um möglichst lange im Genusse des Klosters zu bleiben, auch hatten die Klöster Ober- und Niederösterreichs meist ohnehin fast unerschwingliche Lasten zu tragen und so kam es, dass nach längeren Verhandlungen endlich Melchior Lercher, gewesener Klosterraths-Secretär, da er der Steuber'schen Verlassenschaft die 6000 fl. erlegte, a. 1593 zum kaiserl. Administrator von E. ernannt und von eigenen Commissären installiert wurde. Lercher war zwar katholisch, trug auch viel zur Zurückführung der Engelhartzeller zum katholischen Glauben, von dem die meisten abgefallen waren, bei; allein er war habsüchtig und suchte auf Kosten des Klosterbesitzes sich möglichst zu bereichern. Da nun Abt Alexander von Wilhg., der es wirklich mit der Restitution Engelzell's an den Orden bestens meinte, dem Lercher über die Ausnützung der Klostergründe, Gefälle u. s. w. gegründete Vorstellungen machte, so suchte Lercher des ihm lästigen Inspectors sich zu entledigen und brachte es dahin, dass Propst Wenzel Zypser, (von Schlaegl?) allerdings ein vortrefflicher Mann, der aber nicht desselben Ordens wie E. war und der auch nicht so leichte Verkehrsverbindungen mit E. hatte und die Verhältnisse des armen »vacirenden Gotteshauses« noch nicht so genau kannte, an Stelle Alexanders zum kaiserl. Inspector ernannt wurde (Archiv Zwettl). Bald nach Lerchers Installation wurde in E. durch Abt Alexander und Lercher Balthasar Zuckenschuch 1593 als Pfarrer eingesetzt; dieser arbeitete eifrig an der Wiederherstellung des kathol. Glaubens in E.; bei seiner Installation musste er einen Eid ablegen, die Sacramente katholisch auszuspenden,<sup>2)</sup> sich wie ein kathol. Priester zu betragen und zugleich einen schriftlichen Revers ausstellen. Zuckenschuch war ein tüchtiger Prediger, lebte wirklich priesterlich und bewirkte nach und nach, dass die meisten Engelsingler, mit Ausnahme der kaiserl. Mauthbeamten und einiger weniger Marktbewohner, katholisch wurden. Er hatte in seinem Eifer öfters Lebensgefahren zu bestehen; aber noch mehr schmerzte es ihn, dass Lercher, der

<sup>1)</sup> In einem Akte vom 13. Juli 1592, in dem Abt Alex. sich erbietet, ein deutsches Rüstpferd für E. zu stellen in Folge Beschlusses der oberdens. Stände, erscheinen Caspar Neuhofer und Ortolf Haitl, Rathsbürger in Passau, als Steuber'sche Curatoren und auch Mitverwalter von E. 1593, 9. u. dann 19. Jänner trägt der Klosterrath dem Abt Alex. und Gienger auf, bei den Steuber'schen Curatoren die Rechnungslegung zu betreiben. Archiv Wilh.

<sup>2)</sup> Abt Alex. gab sich ungemein Mühe, um seine eigenen Pfarren wie die 2 von E., nämll. E. u. Schönering, mit echt kathol. Priestern zu besetzen; s. Stülz, Wilhg. S. 138 ff. Dass Zuckenschuch wirklich eifrig war, widerspricht nicht der Aufforderung Urbans an Alexander v. 20. Mai 1595, zu sorgen, den kathol. Gottesdienst in E., der nachlässig verrichtet werde, zu heben; Zuckenschuch war eben ganz allein; vielleicht beschränkte Lercher die nöthigen Mittel hiezu.

doch katholisch war, ihn auf jede Weise in seinem Einkommen verkürzte; deshalb bewarb er sich um die Pfarre Peilstein im Mühlviertel, die er auch erhielt, und zeigte seine Resignation auf E. sowie die Gründe hiefür dem Abte Alexander an (anno 1597 Mai; Orig. im Archiv Zwettl). Unter Lercher<sup>1)</sup> sollte Engelszell, welches ohnehin schon so überbürdet und herabgekommen war, noch immer mit einer neuen Last belegt werden. Anno 1596 erklärte Laurenz Nürnberger, Dr. der Rechte und kaiserl. Hofkammersecretär, dass er die 2000 fl., die er kurz vorher dem Kaiser gegen Bürgschaft der Stadt Schweidnitz in Schlesien geliehen, gegen 6 Procent für immer liegen lassen wolle, wenn sich hiefür ein Prälat oder eine Stadt Oberösterreichs als Bürge verschreibe; die Zinsen sollten ihm aus dem Mauthamte Engelhartzell gereicht werden, und dann schlug Nürnberger gleich selbst das vacirende Kloster Engelszell als Bürgen vor. Kaiser Rudolph II befahl dto. Prag 10. Juni 1596 dem Erzherzog Mathias, zu verfügen, dass der jetzige und künftige Verwalter oder wenn wieder ein Prälat eingesetzt würde, dieser sammt den Gütern des Klosters als Bürge sich verschreibe. Der Klosterrath trug diess auch dem Lercher und dem Abt Alexander auf, 29. Juli 1596, allein beide weigerten sich aufs standhafteste; der Abt erklärte, dass er stets dem Kaiser gehorsam sein wolle, doch könne er in dies Begehren unter anderm schon desshalb nicht einwilligen, da er ja gar nicht mehr Inspector über E. sei (6. Aug. 1596); trotzdem wurde wiederholt (7. Dec. 1596, 24. Jänner, 13. Febr., 26. März, 22. April 1597) dem Abte aufgetragen, sich als Bürge für E. zu unterschreiben. Doch scheint man endlich von dem Ansinnen abgekommen zu sein (der Ausgang dieser Sache, worüber mehrere Schriften im Arch. Zwettl, ist aus Mangel weiterer Documente nicht ganz sicher), weil später bei der Einlösung E. nur immer von der alten Schuld der 6000 fl., nicht aber von einer Bürgschaft über neue 2000 fl. die Rede ist. Alexander nahm sich des verödeten Klosters E. noch immer möglichst an; in einem Schreiben dto. Wilhg. 11. Febr. 1597 an Abt Ulrich von Zwettl, der Visitor des Ordens im Erzherzogthum Oesterreich war, bat er diesen, zu bewirken, dass ihm das

---

<sup>1)</sup> Landeshauptmann Löbl ersuchte den Propst v. Schlägl und den Lercher, ihm über die Verhältnisse im Mühlviertel, welches seit 1594 durch die Bauern in grossem Aufstande sich befand, ein Gutachten abzugeben, dto. Linz 12. Jän. 1596. Archiv Schlägl. Unter Lercher befahl Kaiser Rudolph II dto. Prag 5. Mai 1597 dem Abt Alexander nach E. zu gehen und sich zu erkundigen, ob dort jemals das Haupt der hl. Jungfrau Margaretha gewesen sei, da seine Schwester Margaretha, Königin von Spanien, das Haupt einer Heiligen mit jenem Namen erhalten habe, welche Reliquie früher in E. gewesen sein soll.

Inspectionsrecht über E. wieder gegeben werde, damit er gegen die Bedränger des Klosters mit Erfolg auftreten könne; er habe einen langwierigen Process mit den Schauenberg'schen Erben wegen der Lehenschaft über die Pfarre Schönering, die zum Kl. E. gehörte, von seinen Vorfahren übernommen und hoffe, denselben, der schon über 12 Jahre dauere, zu gewinnen; die Erben<sup>1)</sup> der ausgestorbenen Grafen von Schauenberg seien lutherisch und hätten alles versucht, die Vogtei, Lehenschaft und das Pfarreinkommen von Schönering an sich zu ziehen, was nur durch den beharrlichen Widerstand der Aebte von Wilhg. verhindert worden sei. (Orig. im Arch. Zwettl.) Nachdem Zuckenschuch 1. August 1597 die Pfarre Engelszell verlassen und nach Peilstein gegangen war, meldete sich ein gewisser Hanns Widman,<sup>2)</sup> der vom Passauischen Official Dr. Hoffmann empfohlen war, um E., und Abt Alexander gab sich alle Mühe beim Generalvicar von Zwettl, dass Widman baldigst als Pfarrer in E. eingesetzt würde, damit der kath. Gottesdienst keinen Abbruch leide. In die Zeit von 1597—99 ist eine ganz undatirte, im Archive Zwettl befindliche Bittschrift (Copie) der Cisterc. Aebte Oesterreichs zu setzen, worin sie den Kaiser inständig bitten, E. wieder dem Orden zurückzugeben; sie könnten die auf E. liegenden 6000 fl., die ja nur eine kaiserliche Schuld, nicht aber eine Schuld des Klosters seien, bei diesen schweren Zeiten unmöglich aufbringen; Lercher möge mit seinem Guthaben auf die kaiserl. Gefälle in Engelhartzell angewiesen werden, oder der Kaiser möge den Prälaten die landesfürstl. Erlaubnis zur Verpfändung von Klostergütern ertheilen, damit die 6000 fl. aufgebracht und Lercher bezahlt werde. Es wären schon Leute für den Orden zu bekommen; allein da die sonst so grosse Exemption des Ordens so sehr eingeschränkt worden sei, so meldeten sich wenige zur Aufnahme und sie hätten jetzt im Sinne, ein Seminar zur Heranbildung eines Nachwuchses für den Orden zu gründen, dann könnte E. wieder mit Ordensleuten besetzt werden. — Kaiser Rudolph war voll des guten Willens, E. wirklich dem Cistercienser-Orden wieder zu geben, allein seine gute Absicht wurde immer wieder verhindert durch die ungünstigen Zeitumstände.

---

<sup>1)</sup> Gemeint sind die Starhemberge, die erst später zur kath. Religion zurückkehrten; s. J. Schwerdling Gesch. des Hauses Starhemb. Linz 1830. Obiges Schreiben Alex. ergänzt die im Pfarrarchive Schönering befindlichen Nachrichten über die Prozesse des M. Georg Summermair, Pfarrers zu Schön., mit verschiedenen Pfarrholden in Kirchberg, Dörnbach u. s. w. Summermair, ein sehr eifriger Priester, war von Alex. als Pfarrer eingesetzt worden.

<sup>2)</sup> Lercher berichtet an Alex., dass er den Widmann probeweise in E. predigen und Amt halten liess; im Predigen erreiche er den Zuckenschuch bei weitem nicht, aber im Choralgesange sei er besser.

Nach dem Tode Lerchers (1599) bekam Johann Rieger von Westernach, Domherr in Passau, Rath des Kaisers und des Erzherzogs Leopold Bischof von Passau Kammerpräsident, durch Verordnung des Kaisers das vacirende Kloster E. 1600 zur Administration und zwar zuerst gegen jährl. Verrechnung; es wurde ihm am 4. Sept. 1600 das Kloster sammt dem ganzen Inventar durch eigens dazu verordnete Commissäre, den Probst Wenzel von Schlägl und den Klosterrath Aurelius Prudentius eingantwortet.<sup>1)</sup> Auf sein ferneres Bitten und mit Rücksicht auf die dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste verlieh ihm der Kaiser dto. Prag, 18. März 1602, das Kloster E. auf sein Lebenlang und ohne alle Verrechnung, doch solle er verpflichtet sein, das Kloster baulich zu erhalten, was auch Rieger durch Revers vom 1. April 1602 versprach; seine Erben sollten dem Kaiser das Kloster wieder zurückgeben, aber nicht früher sollten sie dazu verpflichtet sein, als bis ihnen die auf E. schon lange liegenden 6000 fl., welche Rieger übernommen hatte, ausbezahlt worden wären.

Als Rieger, welcher für die Herhaltung der Kirche und des Klosters manches that,<sup>2)</sup> am 15. Juli 1607 gestorben war, bot sich wieder eine Gelegenheit, das Kloster dem Orden zurück zu geben; allerdings handelte es sich um die Zahlung der 6000 fl. an den Bruder des Verstorbenen, nämlich Johann Eustach von Westernach, deutschen Ordensritter und Commenthur zu Kappenburg, Sr. Majestät und des Erzherzogs Max von Oesterreich Rath (später 1625 — 1627 sogar Hochmeister des ganzen deutschen

1) Orig. des Inventars im Archive Heiligenkreuz. Aus demselben geht hervor, dass noch Chorkappen, Infeln, Pontificalringe, Antiphonarien, Paramente (darunter die Humeralien nach damaliger Sitte mit Bildern verziert) vorhanden waren. Das Schlafhaus, der Kreuzgang waren so ziemlich erhalten; die Bibliothek im Kreuzgang enthielt 428 alte gedruckte und geschriebene Bücher von Pergament und von Papier; der Kirchthurm hatte 3 ziemlich grosse Glocken und eine Schlaguhr, die Harnischkammer fasste Sturm- und Pickelhauben, Panzer, Helmbarden, Spiesse, Musketen, Bürstöhre, Pulver u. s. w. Zum Kloster gehörte ein Fleischhaus, Bräuhaus, eine Mühle, Bäckerstube, Säge, die Schule, Hofrichterei u. s. w.

2) Er hatte zur Befestigung der Unterthanen in der kathol. Religion sehr viel gethan, das Kloster in ziemlich gutem Bau erhalten, das Dormitorium, den Kreuzgang und das Waschhaus mit neuen Dächern versehen lassen, die Fenster im Kreuzgang verglast, die niedergefallenen Pfeiler im Kreuzgange aufbauen, die Katharinenkapelle erneuern und den Hof in Krems überdachen lassen; die Hofäcker gab er den Marktbürgern auf 3 Jahre in Pacht, es war nichts vom Besitze veralienirt worden, nur eine kleine Wiese und ein Krautgärtchen verkauft worden. Der gewesene Marktrichter Albrecht Ellmannsperger und der gegenwärtige Georg Heller gaben der Wirthschaft Riegers das beste Zeugnis. Unter Rieger fielen 13 Viertel Weingärten und der Hof zu Heiligenstadt, die die Weiss in Leibgeding hatten (s. 1589), sowie in Krems 7 Viertel, die Veit Rascher hatte, und in Schlickendorf 2 Viertel, die Reisinger inne hatte, wieder an's Kloster heim.

Ordens). Abt Paul Schönebner von Heiligenkreuz, dem als Generalvikar vom Ordensgeneral schon 1603, 22. Februar volle Gewalt in Betreff Engelszell's ertheilt worden war, bat 11. Aug. 1607 den Erzherzog Mattias behilflich zu sein, dass E. wieder an den Orden käme; aber der Erzherzog war ihm schon zuvorgekommen und hatte bereits den Klosterrath beauftragt, zu berichten, wie die 6000 fl. bezahlt und E. wieder mit einem Convente besetzt werden könnte. Der gute Abt Paul, der sich der Sache eifrigst annahm, aber mit zu vielen Geschäften überladen war, äusserte sich, mit den 6000 fl. aufkommen zu können; ausserdem meinte er, ob Riegers Erben doch nicht etwas von der Hauptsumme nachlassen würden oder ob nicht bei einer Untersuchung des Zustandes des Klosters und seiner Felder u. s. w. eine Ersatzpflichtigkeit sich ergebe und somit weniger als 6000 fl. zu bezahlen wären. Allein die Erben bestanden durchaus auf der vollen und baldigen Zahlung jener Summe und das am 31. August 1607 durch Abt Johann von Wilh. sowie den Klosterrath Cyprian Maninkor aufgenommene Inventar ergab, dass alles in gutem Zustande sich befand. Abt Paul kam mit den 6000 fl. nicht bald genug zusammen; er sendete zwar seinen Prior Max Tieffer<sup>1)</sup> nach E., um dort mit dem bald in Passau, bald in Regensburg wohnenden Eustach zu verhandeln; inzwischen gelang es dem Abte Johann von Wilhg., der dringendst vom Klosterrathe hiezu aufgefordert worden war, in seinem Namen das Kloster E. einzulösen, indem Dr. Johann Jakob Reuter, Rath des Erzherzogs Leopold, Bischofs von Passau, die 6000 fl. einstweilen erlegte und E. nur als Hypothek behielt. Die Verwaltung von E. übernahm nun förmlich wieder das Mutterstift Wilh. (Mai 1608) und es scheinen auch jetzt schon einige Conventualen von Wilh. nach E. gekommen zu sein, um es nach und nach wieder zu einem Kloster zu erheben. Ein Memoriale über die oberösterreichischen

<sup>1)</sup> Als er seine Sendung antreten sollte, erkrankte er; ob er nach E. kam, ist aus den Akten nicht zu entnehmen. Eustach Westernach hatte als Termin der Zahlung Lichtmess 1608 gesetzt, allein Abt Paul konnte durch andere Zufälle verhindert bis dorthin die Summe nicht aufbringen; bis Mai 1608 scheint er wirklich die 6000 fl. in Bereitschaft gehabt zu haben, aber unterdessen hatte Abt Joh. v. W. E. an sich gebracht und meldete diess 30. Mai 1608 dem Abte Paul (Orig. im Arch. Heiligenkreuz, in dem überhaupt über die Versuche Abt Pauls, E. einzulösen, vieles sich findet). — Abt Johann v. Wilhg. als Verwalter von E. ist durch einige Akte im Arch. Wilhg. beurkundet: 1609, 20. Oct., verpachtet er den Spitzjochweingarten in Eselstein bei Krems auf 6 Jahre; 24. Oct. gibt er dem Paul Heures Hof- und Weingärten zu Heiligenstadt zu Leibgeding. Auch vom berühmten Anton Wolfradt (Abt v. Wilhg. 1612—13) ist ein Akt vom 14. Juli 1612 bezüglich 3 Zehente zu Langenlebern, die dem Kloster E. gehörten. Anno 1610 lag in Engelhartzell eine auf Befehl der Stände ausgerüstete Compagnie von 282 Mann in Bereitschaft gegen das Passauer Kriegsvolk. Vielleicht waren diese Unruhen und andere Ursachen die Veranlassung, dass jene erste Colonie von Mönchen wieder abzog.

Klöster, expedirt zu Wien, 26. März 1609 (im Arch. Kremsmünster), sagt über Engelszell, dass daselbst 4 Conventualen seien, 6000 fl. auf dem Kloster liegen und dass man anrathet, einen Administrator einzusetzen. Ueber die Zeit von 1609—1615 lässt sich betreffs der Schicksale Engelszell's aus Mangel von Urkunden wenig Sicheres sagen. Im Archive von Rein ist ein Auftrag des Generals Nicolaus Boucherat dd. Parisiis (im Elsass) 28. Jänner 1615 (schönes Originale), an den Abt Mattias von Reun folgenden Inhaltes: Engelszell ist um 6000 fl. verpfändet und von Mönchen ganz entblösst, und wenn nicht bald Hilfe komme, sei zu befürchten, dass E. ganz für den Orden verloren gehe; damit dies nicht geschehe, habe Michael, Abt von Aldersbach und Generalvikar in Bayern, sich erboten, die 6000 fl. zu erlegen und einen Abt sammt 4 Conventualen in E. einzusetzen, aber dagegen, dass E. dem Stifte Aldersbach als Tochter unterworfen werde. Der General befiehlt nun dem Abte von Rein, den Abt v. Wilhg., wozu E. gehöre. in seinem (des Generals) Namen zu interpelliren, möglichst bald jene Summe aufzutreiben und innerhalb eines vom Reiner Abte zu bestimmenden Termines zu erlegen; wenn er dies nicht leisten könne, so solle der Abt von Reun jenem von Aldersbach die Vollmacht ertheilen, E. einzulösen und so lange als seiner Visitationsgewalt untergeben zu behandeln, bis die 6000 fl. vom Wilheringer Abte erlegt seien; könne diess der letztere bis zu einem ebenfalls vom Abte von Reun zu bestimmenden Termine nicht thun, so solle E. dann gänzlich an Aldersbach überlassen werden. Daraus geht hervor, dass Wilh., wahrscheinlich durch seine eigene gedrückte Lage — es zählte damals nur 5 Conventualen und seufzte unter grosser Schuldenlast — die Administration über E. im Jahre 1614 entweder aufgegeben habe oder dass der Pfandinhaber Dr. Reuter auf Zahlung der 6000 fl. unnachsichtlich drängte. Dem ausgezeichneten Abte Wilherings, Georg Grill, gelang es zu Georgi 1615 einen Vertrag mit Reuter zu bewirken, worin der letztere auf die auf E. noch liegende Summe verzichtete, jedoch sollten ihm noch die Gefälle des Klosters von 1615—1618 verbleiben, auch seine Rechnungen über die früheren Jahre als richtig anerkannt werden. Sein Recht auf Engelszell, das er noch bis 1618 hatte, übergab er dem Pfarrer Dr. Georg Puecher von Hartkirchen; zu Georgi 1618 sollte E. wieder an den Orden kommen. Puecher war ein besonderer Verehrer des Cistercienser-Ordens und er, der letzte Inhaber E. in dieser traurigen Periode 1577—1618, übergab das Kloster gegen Empfang von 500 fl. und den Genuss dreijähriger Einkünfte an Abt Georg, der etwa 1618<sup>1)</sup> E. gänzlich an den Orden brachte.

<sup>1)</sup> Nach der Series und Hoheneck I, 87 wäre es 1622 geschehen; vielleicht kamen wieder neue Hindernisse dazwischen, oder es ist 1622 erst ein Convent nach E. gekommen, obwohl schon 1618 von Abt Georg 2 Patres nach E.

### III. Von der Wiedererhebung Engelszell's zu einem Kloster bis zu dessen Aufhebung 1618—1786.

So war Engelszell nach langwierigen Anstrengungen endlich hauptsächlich durch die Bemühung seines Mutterstiftes Wilh. wieder an den Cisterc.-Orden zurückgekommen und woher einst bei der Gründung des Stiftes die erste Colonie gekommen war, von eben dorthier geschah auch die neue Ansiedlung mit Conventualen. Abt Georg begann die Restaurirung des Klosters in würdiger Weise, indem er in der Klosterkirche E. einen neuen Hochaltar errichten liess. Welche die ersten Mönche in E. und ihr Prior gewesen, ist ungewiss; bald aber, nämlich schon 1623<sup>1)</sup> erscheint Hieronymus Herman als Prior nebst 6 Conventualen, die alle von Wilh. waren. Da Engelszell an der Grenze gegen Passau und Bayern lag, so blieb es von den kriegerischen Ereignissen des J. 1619 nicht unberührt; in E. war 1619 die Donau mit einer grossen Kette gesperrt, damit von Bayern nicht dem Kaiser Ferdinand II Hilfe gebracht werden möge; doch eilte nichtsdestoweniger Herzog Max unaufhaltsam zu Lande gegen Linz vor, wo die Stände dem Kaiser die Huldigung verweigert hatten. Auf Engelszell, welches sich nur langsam zu erholen begann, mochten die Vorfälle, die sich an der Grenze des Landes und weithin abspielten, gewiss nachtheilig wirken; indess haben wir über E. nur wenig sichere Nachrichten aus diesen Jahren.

Anno 1622 war die Gemeinde des Marktes Engelhartzell mit der Stiftsadministration wegen des Freigeldes in Streit gekommen. Das Statthaltereiamt in Linz (damals war in Linz, da Oberösterreich an Herzog Max von Bayern verpfändet war, Graf Herberstorff Statthalter) entschied, dass die Marktbewohner verpflichtet seien, gegen das Stift Engelszell als ihre rechte Grundobrigkeit wegen des Freigeldes sich zu fügen, und hierauf kam 27. Juli 1623 ein Vertrag zwischen Abt Georg von Wilh. als Administrator von E. und dem Richter Aegid Leboldt und Rath

---

geschickt wurden. — Puecher wurde den 1. Juli 1615 als kaiserl. Pfarradministrator von Hartkirchen dem Bischof von Passau präsentirt und am 16. Juli installiert; er scheint bald nach 1622 gestorben zu sein.

<sup>1)</sup> Die Synopsis sagt (p. 70), dass folgende Inschrift des Hochaltares vorhanden gewesen sei: R. P. Georg. Grill Abb. Hilar. et Administrator hujus loci ad laudem et gloriam Dei Omnipot. Deiparaeque Virg. Mariae altare hoc fieri curavit A. D. 1618. — Von dieser Inschrift ist in der jetzigen, seit 1764 bestehenden Kirche nichts mehr zu sehen; hingegen findet sich folgendes zerbrochene Stück einer Gedenktafel vor: Rev<sup>mus</sup> in Christo Pater ac Dominus Georgius Grill abbas monast. Hilar. et Administrator hujus loci Sacrae Caes. Majest. Consiliarius necnon statuum supra Onasum Ordinarius hoc monasterium fere collapsum . . . Aus den Jahren 1618—20 sind Administrations-Rechnungen über E. im Archive Wilhering.

von E. zu Stande, wodurch mit Rücksicht auf die grosse Armuth des Marktes bestimmt wurde, dass beim Tode einer Mannsperson, ob Bürger oder blos Mitbürger, 5 Proc., beim Tode der Inleute und Vogtunterthanen, 10 Proc. als Freigeld an das Kloster E. zu zahlen seien. Bei Käufen oder Vertauschungen um Grundstücke oder Häuser im Markte seien 5 Proc. als Freigeld, von dem fahrenden Gute aber nichts zu bezahlen; das Marktprotokoll solle alle 14 Tage und so oft es sonst verlangt werde, dem Kloster vorgezeigt werden. Anno 1625 erscheint ein Conventual in E., Namens Johann Stolz, ebenso ein P. Matthaëus Scheicher, der schon 1621 Profess abgelegt hatte. Am 10. Juni 1629 wurde der Thurmbau der Klosterkirche vollendet und aus einem bei dieser Gelegenheit im Knopfe des Thurmes hinterlegten Zettel<sup>1)</sup> geht hervor, dass damals Hieronymus Prior und Johannes Zirchelbeck, Johannes Stolz und Matthaëus Conventualen in E. waren Anno 1631 wurde der bisherige Prior Hieronymus zum Abte ernannt und vom Wilheringer Abte Georg Grill benedicirt; *installatus est*, sagt die Series, *cum magna pompa et solemnitate praesente inter alios Antonio Abbate Cremif. et Ep. Vien.* (Anton Wolfradt). Das nur sehr langsam zu Kräften kommende Kloster E. fand wieder einige neue Wohlthäter, so stiftet 1631, 13. April dd. Rannariëdl Gottfried Freiherr von Salburg und Falkenstein ein Erbbegräbnis und einen Jahrtag in E. mit 3000 fl.; Abt Hieronymus und Prior Peter König reversiren über diese Stiftung am nämlichen Tage.<sup>2)</sup> Zum 3. October 1634 erwähnt das Necrol. des dom. Georg Pazenauer, senator in foro nostro et benefactor noster munificus und zum 24. Juli 1635 des Johann Grill von Altdorf zu Grueb, der der Kirche einen Kelch im Werthe von 400 fl. gab.<sup>3)</sup> Abt Hieronymus that während seiner Regierung (1631—1639) vieles zum Besten des Klosters: zunächst sorgte er für die Zierde des Hauses Gottes, indem er 3 neue Infeln, 1 silb. vergoldeten Kelch, 1 silb. vergoldetes Ciborium,

<sup>1)</sup> Schon am 7. Nov. 1622 dto. Cisterz ertheilt der Ordensgeneral dem Abt Georg die Vollmacht, den Administrator in E. in seinem Namen als Abt zu benediciren (Orig. im Arch. Wilhg.), wahrscheinlich ist dieser Administrator nicht identisch mit Hieronymus Hermann, der erst etwas später nach E. gekommen zu sein scheint; ob jener 1. Administrator wirklich die äbtliche Benediction erhielt und wie er hiess, lässt sich aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmen.

<sup>2)</sup> Wurde aufgefunden anno 1684, als der Kirchthurm reparirt wurde.

<sup>3)</sup> Dieser Gottfried Salburg war der Sohn des Heinrich Salburg, der einst Verwalter von E. war; obige Stiftung war somit eine Art Sühne. Gottfried starb am 11. Sept. 1633 und sein Grabstein war noch zur Zeit Hoheneck's vorhanden; ebenso wurde seine zweite Frau Maria Katharina, gestorben am 18. Nov. 1625 zu E. begraben. Gottfried v. Salburg (Grafen wurden die Salburg erst später) war Herr auf Rannawinkel, Kämmerer K. Ferd. II. und Hofkammerrath. Der von ihm gestiftete Jahrtag wurde am 18. Nov., als seinem Namenstage (S. Godfrid.) gehalten und bestand bis zur Aufhebung des Stiftes.

silberne Kandeln herschaffte, einen Maler durch 2 Jahre im Kloster beschäftigte, den Altar der hl. Katharina restaurirte, die Pfarrkirche renovirte; ausserdem eine Ziegelei und Pulvermühle errichtete, die Orgel vergrösserte u. s. w. Vielleicht liess der gute Abt sich zu schnell in viele Unkosten ein, der Stand des Stiftes war ja ohnehin noch sehr schwach, dazu die kriegerischen Zeiten; es kam so weit, dass der Abt die Landesumlagen nicht mehr zahlen konnte und die Stände ihm die Execution ankündigten. Hierüber verfiel der Abt in solche Schwermuth, dass er mit einem Messer sich eine tödtliche Wunde beibrachte, an der er auch reumüthig über seine That und nach Empfang der hl. Sacramente am 10. Juli 1639 starb.<sup>1)</sup> Der Landeshauptmann Hanns Ludwig Graf Kuefstein befahl alsogleich 12 Juli dem Aufschlager und einem von Wilhering Abgeordneten die Nothsperre in E. anzulegen und das Inventar aufzunehmen. Es zeigte sich hiebei eine grosse Schuldenlast und der Landeshauptmann trug in seinem Berichte an den Kaiser vom 28. Juli an, dass wieder Wilhering die Administration über E. übernehmen möge; zugleich setzte er den Amtsbeschauer von E. als provisorischen Verwalter der Temporalien ein; der Kaiser genehmigte in seiner Resolution vom 11 August 1639 (Orig. im Statth. Arch. Linz) die getroffene Verfügung und bestimmte noch, dass auf einige Zeit die Conventualen von E. anderwärts untergebracht würden. Die Administration übernahm nun Abt Caspar Orlacher, und sandte im October 1639 nach E. den Wilheringer Professen P. Martin Kollerberg als Prior und Viceadministrator. Dieser erwies sich als ausgezeichnete Verwalter des fast ganz herabgekommenen Stiftes, indem er eine solche weise Sparsamkeit und Thätigkeit entwickelte, dass er das Stift in einen verhältnismässig günstigen Zustand brachte. Während er Administrator (1639—1645) war, wurde der Markt Engelhartzell sammt Mauth und Aufschlag sowie die Stadt Vöcklabruck von Kaiser Ferd. III. an den Kurfürsten Max von Bayern 1644, 30. April dd. Wien verpfändet und blieb in Bayern's Pfandinhabung bis 1690. Da Martin in schwerer Zeit zum grössten Heile des Stiftes seines Amtes waltete, so verdiente er es wohl, dass der Abt von Wilhg. 1644, 20. September, den Hof bat, den bisherigen Administrator zum Abte zu ernennen; es geschah auch eine einstimmige Wahl am 8. Jänner 1645. Bei seiner Installation am selben Tage der Wahl waren als kais. Commissär der Vicedom Constantin Grundemann v. Falkenberg und als bayr. Commissär der Mautheinnehmer zu E. Ernest Boes-

<sup>1)</sup> Hanns Gerryll (Grill) von Alttorf auf Grueb (Landgut bei Kirchberg in Mühlkr.), gestorben 24. Juli 1635 als Mauth-Aufschlags-Einnehmer in E., Rath Sr. Majestät und auch des Erzherzogs Leopold. Sein Grabstein ist in der Marktkirche E.

wirth anwesend. Als Abt verdoppelte Martin wo möglich noch seinen Eifer, er tilgte viele Schulden, renovirte die Gebäude und auch den Maierhof, baute ein neues Hofrichterhaus u. s. w. Dass Martin ein frommer, für die Disciplin eifernder, gegen sich strenger, in der Oekonomie wohl erfahrener Mann war, das beweist am besten das anno 1648, am 22. Mai in Wilhg. vom Generalvikar und Abte von Heiligenkreuz Michael Schnabel abgehaltene Scrutinium. Der Generalvikar wollte nach E. selbst reisen, allein es stellte sich ein Hinderniss ein und er berief desshalb den Abt Martin sammt seinen Religiosen nach Wilh., wo das Scrutinium vorgenommen wurde. Es waren 4 Professoren, die in E. Profess abgelegt hatten, nämlich Johannes Zierchelbeck,<sup>1)</sup> der sich das Doctorat der Philosophie erworben hatte, Matthaues Scheicher, Johannes Stolz und Heinrich; ausserdem waren zwei Professoren fremder Klöster in E. als hospites und zwar der Prior selbst war Profess von Raitenhaslach und P. Wolfgang Koller Profess von Kaisersheim. Nur mit den ersteren 4 kam Abt Martin nach Wilh., die übrigen 2 blieben zu Hause. Der Generalvikar fand, dass die Ordensregel sehr genau beobachtet werde. Man stand um 4 Uhr Morgens zur Matutin auf, die wegen der geringen Zahl der Mönche nur an Sonntagen gesungen wurde. Completorium war um 7 Uhr und täglich wurde das Salve regina gesungen. Der Abt war immer im Chore anwesend, an Festtagen speiste er im Convente, täglich war die Lesung bei Tisch; sie waren unter sich sehr einig. Der Generalvikar stellte 23. Mai die Carta visit. aus, in der er einige Punkte bezüglich des Silentiums, der Beobachtung der Armuth, des Gasthausbesuches u. s. w.

<sup>1)</sup> Nach den Akten in d. Statth. Linz hat der unglückl. Abt selbst Hand an sich gelegt. Nach einer andern Version hätte der Prior Petrus König in seiner Wuth gegen den Abt diesen mit dem Messer schwer verletzt. Dieser P. König kam später von E. weg, vielleicht des Geredes halber oder aus einem andern Grunde, er wurde 1650 Pfarrer in Reichertshofen bei Ingolstadt und starb als solcher 17. Febr. 1666. (Totenmatrik v. Reichertsh.). Das Necrol. erwähnt seiner am 16. Febr. . . . qui bene fecit pro monasterio. Abt Hieronymus' Bruder, Georg Hermann, war einige Jahre Pfarrer in Schönering, starb 17. Febr. 1641. »magnus monasterii nostri benefactor et amicus.« Necrol. Nachträglich muss noch erwähnt werden, dass anno 1624 und 1625, als Hieron. noch Administrator war, mehrmals Militär in E. lag. (So z. B. Bericht des Wilhg. Hofrichters Wulf an Abt Georg Grill in Wien vom 7. Sept. 1625: In E. liegen noch 90 Mann; er werde mit dem Administrator Hieronymus, der von E. gekommen, um Verminderung ansuchen). 1631 mussten die Marktbewohner von E. zur Zahlung des Freigeldes verhalten werden. Nach l ink Annal. Claravall. II, 616, wurde um den 19. Febr. 1634 ein Cistercienser von Engelszell, Namens Konrad, mit einem Karthäuser und noch einem Mönche in Donauwörth oder Landshut von den Schweden bei ihrem Einzuge aus Mönchshass öffentlich aufgehängt. Von Abt Hieron. findet sich im Archive v. Kremsm. ein Condolenzbrief v. 1639 über die gemachte Todesanzeige des Fürstbischöfes und Abtes von Kremsmünster Anton Wolfradt. — Abt Hieron. war aus Ochsenfurt in Unterfranken gebürtig.

zur Beobachtung bemerkte (Archiv Heiligenkreuz). Abt Martin,<sup>1)</sup> welcher allseitig Ausgezeichnetes leistete und ein vorzüglicher Verehrer Maria's war, starb am 7. September 1653, der Vigilie vor Maria Geburt (nach d. Engelsz u. Wilh. Necrol. am 9. Sept.). Das aufgenommene Inventar zeigte nach Abzug der Passiven einen Activstand von fast 3000 fl. und bedeutende Vorräthe an Getreide, Wein u. s. w. Die Sperre und Inventur wurde von dem Landeshauptmanne dem Pfleger zu Marsbach, Friedrich Moll befohlen, der das Inventar erst am 10. December einsendete. Nach dem Tode Martins schickte Abt Caspar Orlacher von Wilh. zunächst seinen Professen Nivard Oeden (Oedmayr) als Prior und Administrator nach E. und dieser wurde hier als solcher am 21. November eingesetzt. Die Abtwahl verzog sich ungewöhnlich lange. Inzwischen wurde Bernhard von Luerwaldt, welcher früher Abt zu Lokkum, im jetzigen Hannover war, aber, als dieses Stift der Säcularisation 1648 verfiel, Propst des Cisterc.-Nonnenstiftes Waltingerode (in Hannover) wurde, jedoch auch von hier nach Einäscherung des Klosters 1653 wegziehen musste und nach Oesterreich gekommen war, vom Abte von Heiligenkreuz für die erledigte Abtei E. wärmstens bei Kaiser Ferdinand III. empfohlen und wirklich trug der Kaiser dd. Ebersdorf 5. Sept. 1654 dem Landeshauptmann von Oberösterreich auf (Orig. in d. Statth. Linz), auf den Abt von Wilh., der bereits beim Kaiser um Bewilligung der Abtwahl in E. eingeschritten war, einzuwirken, dass er die Wahl Luerwaldt's in E. ermögliche. Selbst der Ordensgeneral, der eben in Bayern visitirte, verlieh vom Stifte Raitenhaslach aus am 2. August dem genannten Luerwaldt geradezu die Abtei E., indem er sich darauf stützte, dass ihm pro hac vice wegen so langer Verzögerung der Wahl die Ernennung eines Abtes in E. zukomme; allein nichtsdestoweniger setzte Wilhering es durch, dass sein Tochterstift sein Wahlrecht ausüben dürfte. Am St. Thomastage (21. Dec.) 1654 wurde Nivard, der bisherige Administrator, einstimmig zum Abte von E. erwählt und im nächsten Jahre 1655 am Dreifaltigkeitssonntage in Schlierbach mit dem dortigen Abte Balthasar, der am 11. Dec. 1654 den usus pontificalium erlangt hatte, vom Generalvikar Michael Schnabl, Abt von Heiligenkreuz, infulirt. Bei seiner Installation 29. April 1655 war nur der Vicedom kaiserlicherseits anwesend. Nivard war von Ochsenfurt Diöc. Würzburg (wie Abt

---

<sup>1)</sup> Dieser war zwar ursprünglich in Wilhg. Profess, hatte aber dann in E. Profess abgelegt. Ein Johann Lanzendorfer wird auch als Engelszeller Mönch genannt, der E. und Aegidi zusammen pfarrlich versehen haben (1614—38) und in E. als Pfarrer gestorben sein soll. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem Wilheringer Prior Johann Lanzendorfer vor; sicher ist aber, dass Matthäus Scheicher Pfarrvicar von E. und Aegidi war und 1655 starb.

Herman), Profess in Wilhg. und von etwa 25. Jänner 1641 bis 17. November 1653 Vikar in Ottensheim. Er war während seiner langen Regierung (1654—1683) nach Möglichkeit thätig für E. Die Visitation, welche der Generalvikar, Abt Matthäus von Lilienfeld, anno 1660 in Engelszell selbst abhielt, fand das Kloster in recht guter Verfassung bezüglich der Disciplin, der Wirtschaft des Abtes u. s. w. Der Generalvikar ermahnte den Abt Nivard, sich alle Mühe zu geben, seinen Convent zu vermehren; es befanden sich damals in E. nur 5 Priester und ein jüngerer Bruder; es wurden in der Carta visitationis vom 31. Aug. 1660 (Orig. im Arch. Heiligenkreuz) einige Anordnungen bezüglich der Meditationen, der Correction im Capitel, die wöchentlich 2mal zu geschehen habe, des Breviergebetes u. s. w. zur genauen Beobachtung hinterlegt. Abt Nivard liess 1662 ein Urbar des Klosters durch den Hofrichter Lorenz Hörner verfassen; es werden darin 4 zu E. gehörige Aemter angeführt: Markt E., Amt Kössla, »Vor dem Wald und Prambach.«<sup>1)</sup> Unter Nivard wurde auch die St. Anna Bruderschaft hauptsächlich durch die Bemühung des bayr. Mauthners und kurfürstlichen Rathes Mich. Oexenschläger wiedererrichtet. Um diese Zeit wurde nach langen Streitigkeiten der sog. Recessus Viennensis zwischen dem Bisthume Passau (den Bischöfen Wenzel Thun und Sebastian von Pötting) und den (damals) obderennsischen Prälaten errichtet, worin genau das Verhältnis der Regularen zum Ordinarius bezüglich der Seelsorge, des Examens, der Abgaben der incorporirten Pfarren, der primi fructus, portio canonica, des Cathedraticum, Alumnaticum, der Visitationen u. s. w. festgesetzt wurde. (Wien 1668, 18. Aug., dann 1675, 22. Juni und endlich 5. Oct. 1675 Passau); auch Abt Nivard von E. unterschrieb diesen Recess, obwohl Bischof Sebastian bezüglich der dem Stifte E. incorporirten Pfarre Schönering eine eigene Vereinbarung mit E. getroffen hatte; 1675, 28. April

<sup>1)</sup> Er war aus einem Augsburger Patriciergeschlechte. Das Necrol. E. sagt zum 25. Aug. 1645: †. nobilis d. Vitus Ridt de Collenberg et Schwangan, aetat. 80 an., Abbatis Martini parens. Ein Johann Ridt v. Collenberg erscheint in einer Stiftung von 1684 (Cons. Arch. Linz). Unter Abt Martin hatte das Kl. E. einigemale Militär im Quartier; so wird anno 1644 insbesondere ein Rittmeister erwähnt, der 18 Pferde und 10 Diener hatte und dem ohnehin armen Kloster wohl sehr beschwerlich fiel; 31. März 1644 bat der Administrator Martin den Abt von Wilhg., sich zu verwenden, dass jener Rittmeister verlegt werde. Anno 1645 entstand wieder eine Grenzstreitigkeit zwischen Oesterreich und Hochstift Passau. Letzteres hatte als Inhaber des Landgerichtes Viechtenstein in Burgeck einen verfallenen Galgen wieder aufrichten lassen; der Abt von E. protestirte sofort beim Landgerichte Viechtenstein; der Landeshauptmann ersuchte den Statthalter, Passau (15. Juli 1645), den Galgen, weil er auf österr. Gebiete erbaut sei, abbrechen zu lassen; das Statthalteramt entgegnete (24. Juli), es sei jener Ort noch im Gebiete von Viechtenstein; endlich wurde eine Commission angeordnet und ein Vertrag zwischen E. und Viechtenstein geschlossen. (Linz. Statth.)

bewilligte er mit Consens seines Capitels dem Kl. E., dass es Schönering wieder mit seinen eigenen Conventualen besitzen dürfe. Es hatte diess schon Bischof Hohenlohe 1401, 24. April gestattet, allein seit längerer Zeit, namentlich in der Periode der Verödung des Klosters, hatten Weltpriester jene Pfarre inne; desshalb resuscitirt B. Sebastian durch obige Urkunde jenes alte Privileg unter gewissen Bedingungen.<sup>1)</sup> Nivard forschte überhaupt in den alten Urkunden seines Stiftes sehr fleissig und verfasste auch die sog. Series abbatum; bei seinem emsigen Suchen entdeckte er, dass das Domcapitel in Passau wahrscheinlich damals, als es auf kurze Zeit die Administration von E. 1571—1573 leitete, gewisse Zehente in Prambachkirchen ungegründet sich angeeignet habe; sofort begann er mit dem Capital einen Process, dessen Ausgang er aber nicht mehr erlebte. Unter ihm visitirte der Abt v. Wilh. zweimal sein Tochterkloster und 1678 der damalige Generalvikar, Abt Clemens Scheffer von Heiligenkreuz in Wilhering (das Scrutinium am 9. Juni 1678). Der Generalvikar kam diesmal nicht selbst nach E., sondern erlaubte dem A. Nivard mit zweien seiner Conventualen nach Wilhering zum Scrutinium zu kommen, um weitere Unkosten zu ersparen. Nivard kam mit Alanus und Anselmus nach Wilhering. Was ihm bei der letzten Visitation 1660 durch den damaligen Generalvikar an's Herz gelegt worden war, die Vermehrung seines Conventes, das hatte Nivard jetzt nach Möglichkeit geleistet: damals hatte er 5 Patres und 1 Frater, jetzt zählte sein Convent 12 Patres, 3 Cleriker und 1 Novizen.<sup>2)</sup> Nivard hatte eine »Distributio temporis in monasterio Cellae Angel.« verfasst (in 13 §§.).<sup>3)</sup> die von grossem Eifer in der Herhaltung der Disciplin zeugt. Der Befund der Visitation war daher sehr er-

<sup>1)</sup> Das Amt »vor dem Wald« scheint die Unterthanen in der Pf. Peuerbach, Kopfung umfasst zu haben; Amt Kössl = Niederkössla; Amt Prambach begriff in sich die Besitzungen, Unterthanen, die um Prambach, dem Stammschlosse des Stifters Bisch. Bernhard sich befanden.

<sup>2)</sup> Die Synopsis S. 77 f. zählt die 12 Artikel jener Urkunde auf, welche die Bestimmungen wegen der Approbation, Amotion, der Visitation, der primi fructus (15 fl.), portio can. (50 fl.), des Cathedralat (1 Thaler), des Alumnat. (3 $\frac{1}{2}$  fl.) enthalten. So wurde dann die Pfarre Schönering durch bischöfl. Commissäre dem Stifte E. wieder ganz übergeben.

<sup>3)</sup> Näml.: Michael Vogl, Prior, Heinrich Sturm, Senior, Bernh. Grienberger, Pfarrer bei Pressburg (hatte mit Erlaubnis des Abtes, weil ihm das Communleben nicht zusagte, eine Pfarre erhalten, blieb aber im Ordensverbande mit E.), Gerhard Huber, Pfarrvicar in E., Caspar Hölzler, Paul Grimm, Pfarrer in Schöner., Adam Mayr (entlassen vom Kloster, unbekanntes Aufenthaltsortes), Sebastian Schranzenhofer, Coop. in Schöner., Franz Fleischl, Alan Benz, Matthäus Erchner, Anselm Burchholzer; die Fratres Christof Oberbamberger, Dominik Fleischl, Robert Lydl und Engelbert Maurus. Der letzte wurde später Vicar in Aegidi u. starb 1696, ein ausserordentlich frommer Priester.

freulich; die Carta visit. (Concept im Archiv Heiligenkreuz) verbesserte nur sehr wenige Punkte. Nivard erbaute die Taverne, liess zu St. Pankraz und Aegidi einen Hochaltar errichten und scheint sich auch um die Kirche oder Gebäude für den Seelsorger in Dörnbach (damals Filiale zu Schönering) verdient gemacht zu haben; im dortigen Pfarrhofe ist ein Bild von ihm mit der Umschrift: Nivardus Abbas Cellae Angelor. Anno 1679 hielten sich viele Wiener, welche wegen der Pest Wien verlassen hatten, in E., welches als gesunder Ort gerühmt wurde, längere Zeit auf. In den letzten 2 Jahren seines Lebens kränkelte Abt Nivard sehr und die Verwaltung in zeitlichen Angelegenheiten führte meistens Paul Grimm, der früher Pfarrer in Schönering war und jetzt (1682) als Oekonom in's Stift zurückgekehrt (kam wieder als Vikar nach Schönering.), demselben sehr nützlich sich erwies. A. Nivard starb am 18. Dec. 1683 (auch das Necrol. Hilar. hat 18. Dec.) dem Prior und Hofrichter in E. wurde vom Landeshauptmanne die Verwaltung aufgetragen, Abraham von Grosbouel, Adjunct bei der Landkanzlei, sowie Georg Kurzbauer, Vicedomants-Verwalter, nahmen die Nothsperre vor und inventirten; das Inventar zeigte an Bargeld 3000 fl., 6000 fl. Ausstände bei den Unterthanen, viel Getreide und Wein; Schulden waren nur 1500 fl.

Die neue Wahl fand am 27. Jänner 1684 statt. Als kaiserl. Wahl-Commissär kam der berühmte Propst von St. Florian, David Fuhrmann, dann der Vaterabt Bernhard v. Wilhg in Begleitung seines Priors und seines Kellermeisters P. Amand Glanz, ferner erschien Abt Benedict von Schlierbach als Assistent beim Wahlgeschäfte, endlich der Vicedom Eckhard v. d. Tann und Landschaftssyndicus Engel. Die Synopsis des Abtes Leopold Heiland berichtet, dass eine eigentliche Wahl gar nicht stattgefunden habe, sondern Probst David habe, auf den Willen des Kaisers hinweisend einfach Amand zum Abte ernannt und installirt; 3 Tage lang hätten die Engelszeller Conventualen, 12 an der Zahl, gegen dieses Vorgehen protestirt, indem sie abgesehen von der Verletzung ihres Wahlrechtes ohnehin unter ihnen selbst 3 der Prälatur würdige Männer gehabt hätten. Zur Würdigung dieser Nachricht sei bemerkt, dass der Verfasser der Synopsis an der Wahl gar nicht Theilnahm, da er damals erst etwa 10 Jahre alt war, und dass er überhaupt als ein ausgesprochener Feind des Abtes Amand alle Handlungen desselben in schwärzestem Lichte erscheinen liess.<sup>1)</sup> In der Wahlrelation an den Kaiser

<sup>1)</sup> Wir entnehmen derselben nur einige Punkte, um ein kleines Bild vom klösterl. Leben in E. aus damaliger Zeit zu bieten: 4 Uhr Morgens standen die Mönche auf zur Matutin, um 6 Uhr war die Meditation, dann Prim, Messe,  $\frac{1}{2}$  9 U. Terz und Conventmesse (an Jejunaltagen um 9 U.), um 10 U. Mittagsessen (an Jejunaltagen um 11 U.),  $\frac{1}{4}$  Stunde lang Tischlesung, Mittwoch, Freitag

(Copie im Arch. d. Statth. Linz) ist einfach gesagt, dass Amand einhellig von den Professoren in E. zum Abt erwählt worden sei; immerhin mag aber Propst David, etwa auch sich auf den Wunsch des Kaisers stützend, das Augenmerk der Wähler auf Amand hingelenkt, und da David nach allen Seiten sich grossen Einfluss zu verschaffen wusste, so diese Wahl herbeigeführt haben; am 24. April fand seine Infulirung durch den Generalvikar Clemens von Heiligenkreuz in Wilhering statt. Amand von Glanz war aus Regensburg gebürtig; sein Vater war Leibarzt Kaiser Ferdinand III, seine Mutter lebte als Witwe in St. Florian. Er war bei seiner Wahl zum Abte 31 Jahre alt und hatte bisher den Ruf der Frömmigkeit und tüchtiger Geschäftskennntnis sich erworben. Doch wenn jemals der Spruch: Honores mutant mores, sed raro in meliores, sich erfüllte, so hier bei Amand. Er wurde hochmüthig und vertrug keine, auch noch so gegründete Vorstellung. Gleich im 2. Jahre gerieth Amand in Streit mit dem oben genannten Mich. Oexenschläger (war 32 Jahre lang Mauthner in E.) wegen der Markt-Jurisdiction; der Marktrichter Höller war von den Bayern als Gefangener abgeführt worden, Amand hatte dies als Eingriff in seine Gerichtsbarkeit betrachtet. da der Markt Engelhardtszell dem Kloster unterthänig war; <sup>1)</sup> er liess ihn durch seine Leute den Bayern entreissen und zurückführen. Dazu kam, dass Amand sich später noch über den bayrischen Kurfürsten Max Emanuel ungebührlicher Weise äusserte. Der Kurfürst, dem Oexenschläger dies berichtete, sandte 220 Mann nach Engelhartzell; 60 davon umlagerten das Kloster und bewachten den Abt, die übrigen liessen sich im Markte nieder. Da flehte der Abt den Kaiser um seine Verwendung beim Kurfürsten an, wodurch bewogen dieser seinen Soldaten befahl, die Belagerung des Klosters aufzuheben und von E. abzuziehen, nachdem Amand vorher einem Abgesandten des Kurfürsten demüthige Abbitte geleistet hatte; die ganze Angelegenheit soll dem Kloster 9000 fl. gekostet haben, wenn anders diese Angabe der Synopsis nicht übertrieben ist. <sup>2)</sup> Anno 1690 wurde übrigens E. wieder eingelöst aus der churbayerischen Pfandinhabung. Einen kleinen

---

und Samstag während des ganzen Essens Lesung, freie Zeit bis  $\frac{1}{3}$  2 U., 2 U. Vesper, Studien, Uebung im Choralgesang, 5 U. Abendessen, dann freie Zeit bis 7 U., Complet und Gebet, 8 U. begaben sich alle zur nächtl. Ruhe.

<sup>1)</sup> Das Brechen des Pastorales am Wahltage, der Umstand, dass bei der Feier der Infulation Amand's, der die Pöller losschiessende Mann den Arm sich zerschmetterte, u. A. wurden als üble Vorzeichen gedeutet.

<sup>2)</sup> Es ist gar kein Zweifel, dass auch der Markt Engelh. dem Kloster E. unterthänig war, obwohl diess in manchen Werken bestritten wird; eine Urkunde von 1651 nennt ausdrücklich c. 100 Bauern und die 45 Bürger des Marktes als Unterthanen des Stiftes; auch 1684 wurden die Marktbürger in das Gelöbniss vom neuen Abte genommen. (Statth. Arch. Linz.) Vgl. oben ad 1623, 27. Juli.

Lichtpunkt in Amand's Regierung bildet der glückliche Ausgang des von seinem Vorfahrer begonnenen Processes gegen das Capitel in Passau wegen des Zehent's auf 17 Häusern in und bei Prambachkirchen: das Capitel wurde 1690 verurtheilt, diese Zehente herauszugeben, ja den seit 1571 genossenen Nutzen und die Processkosten zu ersetzen. Amand erliess dem Capitel die Zahlung des seit 1571 empfangenen Nutzens dagegen, dass dasselbe beim Bischof die gänzliche Enthebung des Klosters E. von der Zahlung der portio canonica in Betreff der Pfarre Schönering bewirkte, der Bischof (Cardinal Lamberg) liess aber nur die Hälfte nach. Ausserdem fand sich das Capitel mit dem Abte durch Zahlung von 100 Ducaten ab, welche Nachgiebigkeit des Abtes der Cardinal übel vermerkte, indem er sich so sehr des Klosters im Prozesse angenommen hatte. Anno 1691 kaufte Amand das Hölbling'sche Haus auf der Promenade in Linz um 5000 fl. zu einem Stiftshause<sup>1)</sup> und im selben Jahre wurde zwischen dem Hochstifte Passau, resp. der Herrschaft Viechtenstein, und dem Kl. E. ein Vertrag geschlossen, durch den das Kloster E. jährlich 100 Klafter Holz aus den Viechtenstein'schen Waldungen und Auungen erhielt, statt des vom Stifter anno 1299 dem Kl. E. gegebenen Rechtes auf alle durch den Wind gefällten Bäume. Amand war nicht ungeschickt im Regieren, that manches Gute (er kaufte von der oberdens. Landschaft den Taz um 1500 fl., schaffte einen schönen Ornat an, liess in der Kirche St. Pankraz, die seit alter Zeit von Engelszell aus gepflegt wurde, einen Frauenaltar und Predigtstuhl errichten); allein er war höchst streitsüchtig und rechthaberisch; so hatte er 1692 öffentlichen Streit mit einem in E. liegenden Rittmeister Emerich Zatmarik vom Regimente Kollonitsch, der in seiner Erbitterung vor den angesehensten Leuten die schändlichsten Dinge über den Abt sagte und erklärte, er werde denselben bei dem Kaiser und dem Nuntius verklagen. Gegen seine Conventualen war er hart und herrschsüchtig, so dass diese 1692, 7. Nov. beim Generalvikar, dem Abt von Heiligenkreuz über die saevitia vel magis tyrannis ihres Abtes klagten und dringend um Visitation baten; der Generalvikar verwies den klagenden Convent an den Vaterabt in Wilh. (8. Dec.). Dazu kam, dass nur zu gegründeter Verdacht laut wurde über das unzüchtige Leben Amand's, der auch nicht wählerisch war in der Beschaffung der Mittel zu seinem kostspieligen Leben. Ein Profess des bayr. Cist.-Stiftes Fürstenfeld, P. Alberik Wimmer. kam nach E., gab dem Abte 1500 fl. und

<sup>1)</sup> Ueberhaupt war Amand gegen Bayern übel gestimmt; so äusserte er sich wieder anno 1692 höchst verächtlich und spöttisch über den bayrischen Wein, die bayrische Nation, nahm einem Wirthe in E. 4 Fässer Wein weg, worüber Klagen über Klagen gegen den Abt erhoben wurden.

erhielt dafür die Pf. Schönering,<sup>1)</sup> allerdings legte Wimmer, um den empörten Engelszeller Professoren gewissermassen einen Anlass zu gesetzlicher Beschwerde zu entziehen, vor seiner Installation in E. Profess ab. Sehr undankbar benahm sich der Abt gegen P. Bernhard Grienberger von E. selbst, der mehrere Jahre Pfarrer in Ungarn gewesen war, nun mit 4000 fl. Ersparnis in's Mutterstift E. zurückgekehrt war und das verpfändete Gut Eppenberg<sup>2)</sup> einlöste, und neu aufbaute, mit der Bitte, dass er bis zu seinem Tode, da er schon alt war, in Eppenberg bleiben dürfte; der Abt sagte es ihm zu, aber schon nach 3 Jahren vergass er seines Wortes und entfernte ihn von Eppenberg, welches 1698 an Kloster Göttweig auf 30 Jahre verpachtet wurde; P. Bernhard gieng, tief gekränkt, wieder nach Ungarn und starb dort auf einer Pfarre. 1698 hatte Amand einen grossen Streit mit den Bauern in der Kössla wegen des Zehents in natura, wobei übrigens der Abt im Rechte war. Die Bauern widersetzten sich, als der Prior (Ignaz Koppler) und der Hofrichter (Wolfg. Eberstaller) den Zehent in natura einheben lassen wollten; der Streit kam vor den Bischof von Passau, der denselben zu Gunsten des Kl. entschied; die Bauern appellirten fruchtlos an das landeshauptmännische Gericht in Linz, sowie an das kaiserliche Hofgericht in Wien.

Das unter der Regierung Amand's ohnehin gedrückte Stift E. traf ein furchtbares Unglück 1699; in diesem Jahre entstand am Ostersonntage (19. April) Mittags, als die Conventualen bei Tische sassen, im Rauchfang der Küche ein Feuer, welches reissend um sich griff und das ganze Klostergebäude, die Getreidevorräthe und Mobilien vernichtete; bloss das Innere der Kirche mit der Orgel, den Altären und Paramenten wurde gerettet, ebenso blieben die Weinvorräthe wegen des gewölbten Kellers unverletzt. Obwohl die oberdens. Stände 6000 fl., der Prälatenstand insbesondere 1500 fl. zum Wiederaufbau gab, so war die Noth doch eine so grosse, dass Amand bei verschiedenen Klöstern ansuchte, seinen Conventualen bis zum Wiederaufbau des Klosters Gastfreundschaft zu gewähren;<sup>3)</sup> nur der Abt und

<sup>1)</sup> Anno 1700 verkaufte Amand dieses Haus an die Franziskaner, dann an die Clarissinen (Königinkloster) in Wien; der Kauf wurde aber bald für ungültig erklärt, da derselbe ohne Wissen und Zustimmung des Magistrates von Linz, der der Grundherr war, geschehen; der Abt verwickelte sich in die widerlichsten Streitigkeiten mit der Stadt, die erst unter A. Leop. Heiland 1709 geendet wurden. Akten hierüber im Stadtarchiv Linz.

<sup>2)</sup> Einiges wenige hierüber im k. bayr. allgem. Reichsarchive.

<sup>3)</sup> Diese Besetzung, die dem Stifte E. schon von seinem Gründer geschenkt worden war, wurde 1637, 30. Nov. verpfändet an Caspar Mayerhofer von Engelszell; von ihm erbe das Pfandrecht Joh. von Selb, k. Hofkammerrath; dieser verkaufte es 1664, 18. Mai an den k. Hauptmann Adolf Pock v. Eisenmost; 1675 wurde es auf 20 Jahre um 2000 fl. an Christof Pock und seine Frau versetzt, welche

4 Conventualen (Alan, Bernard, Ignaz und Franz) blieben in E. Selbst während der Zeit des Neubaus verklagten einige Mönche in E. den Abt Amand bei dem Generalvikar (11. Nov. 1701). In grösserem Masstabe wiederholten sich die Klagen der Conventualen, als im Frühjahr 1702 nach Vollendung des Baues die meisten wieder heim gekehrt waren. Amand handelte aber auch unklug, indem er die einflussreicheren Stellen im Kl. nur mit Wilheringern besetzte und ausdrücklich erklärte, dass die Engelszeller zu Aemtern gar nicht tauglich seien. Ein wahrer Sturm von Unzufriedenheit erhob sich anno 1702, als der Abt einen gewissen P. Amand von Wilh. zum Oekonomen in E. einsetzte, und vollends arteten die Conventualen in Thätlichkeiten aus, als er im selben Jahre den P. Max ebenfalls von Wilh. als Prior mitbrachte; der Abt war gezwungen, den neuen Prior baldigst zu entlassen. Die Engelszeller bestürmten den Generalvikar wiederholt mit ihren Klagen (so 1702, 31. März, 18. Mai) und begehrten eine Visitation des Stiftes. Nur mühsam wurde durch den Vaterabt Bernhard in Wilh. die Eintracht zwischen Haupt und Gliedern hergestellt; dass hiebei die Disciplin leiden musste, ist selbstverständlich. Im J. 1703 litt E. manches bei Gelegenheit des spanischen Erbfolgekrieges, da dort Blockhäuser, Magazine u. dgl. errichtet wurden, wobei das ohnehin verarmte Kloster in's Mitleid gezogen wurde.<sup>1)</sup> Abt Amand sollte noch vor seinem Tode, nachdem er, freilich vielfach durch seine Schuld, eine höchst aufgeregte Regierungszeit hinter sich hatte, viele körperliche Qualen erdulden. Als er 1706 vom Bade Mühlacken zum Feste des hl. Bernhard nach E. zurückkehrte, zeigte sich auf der Hand eine Pustel, die sich heftig entzündete und die grössten Schmerzen veranlasste; der Abt reiste nach Linz, wo die Chirurgen das Geschwür durch öfteres Schneiden zu heilen versuchten, aber vergebens. Nun suchte Amand in Wien Hilfe; allerdings heilten

die Besetzung sehr herabkommen liessen und die Unterthanen drückten; 1682 wollte Nivard Eppenberg ganz verkaufen und war schon mit dem Abte Clemens von Heiligenkreuz in Unterhandlung, allein es kam der Kauf nicht zu Stande. 1695 löste es P. Bernhard ein, 1698 wurde es an Göttweig verpachtet, nachdem erneuerte Unterhandlungen mit Heiligenkreuz und Tiernstein resultatlos geblieben waren. Eppenberg ist ein Dorf im V. O. M. B., beiläufig zwischen Zwettl und Krems, in der Pf. Albrechtsberg; es gehörte zu dieser kleinen Herrschaft das Dorf Eppenberg mit 22 Kleinhäuslern, die als jährl. Zins zahlten 7 fl. 5 Sch. 29 Pfg., dann Kuchldienst 94 Schafkäse und 1 Centner Mohnöl, dann hatten sie alles zum Gute zu roboten. Das Gut Eppenberg bestand aus einem Gebäude sammt Garten, zusammen geschätzt auf 4000 fl., 8 Tagwerk Aecker, 6 J. Wiesen und 6 J. Wald. Das Dorf hatte Tavernrechtsfreiheit. Die Herrschaft hatte Wild- und Reisgejadsrecht und noch zu Ende des 17. Jahrh. gab es dort viele Wölfe. Der grösste Nutzen des Gutes bestand in der Schäferei.

<sup>1)</sup> So hospitierte der spätere Abt Leopold Heiland in Hohenfurt, Zwettl, Wilhering.

die dortigen Aerzte das Geschwür äusserlich zu;<sup>1)</sup> kaum aber war der Abt in Linz angekommen, als dasselbe von neuem aufbrach und da alle äusseren Operationen fruchtlos waren, verordneten ihm die Aerzte als äusserstes Mittel ein Quecksilberpräparat, worauf er aber versehen mit den hl. Sterbesacramenten starb am 22. April 1707.<sup>2)</sup>

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

## Wernher II, Abt und Dekan von Einsiedeln, seine „Constitutiones“ und „Ordo ad faciendum Monachum“ von P. Odilo Ringholz O. S. B., Capitular des Stiftes Maria-Einsiedeln.

In den folgenden Zeilen wollen wir den Lesern der »Studien« zwei interessante Denkmäler aus der Benedictiner Abtei Einsiedeln vorführen, die unter der Regierung eines der tüchtigsten unserer Aehte, Wernher II (1173—1192), entstanden. Interessant sind sie; denn das erstere gewährt Einblick in das häusliche Leben und die Verwaltung der Klostergüter, das zweite in die religiösen Gebräuche bei der Gelübdenablegung. Das erstere, die Constitutionen, erfordert aber zu seinem vollständigen Verständnisse und seiner richtigen Würdigung die Kenntniss der Geschichte Wernher's, wesshalb wir diese nach der gleichzeitigen Aufzeichnung in unserm

<sup>1)</sup> Stülz, Gesch. Wilh. S. 352 sagt: Bayerische und kaiserliche Soldaten quälten abwechselnd die Unterthanen. Im Markte brannten 27 Häuser ab und nur wie durch ein Wunder entging das Kloster dem gleichen Schicksale.

<sup>2)</sup> Das Necrol. v. Heiligenkreuz erwähnt seinen Tod am 21. April. Nachträglich seien noch folgende Akte des A. Amand erwähnt: 1691 verleihtgedingt er die Weingärten in Heiligenstadt an Dr. Niphus (der sie aber erst auslösen musste) um 150 fl.; 1699 wurden sie an Regierungsrath Krapf in Wien verleihtgedingt, der aber sehr übel hauste; 1698 verpachtet er die Zehente zu Langenlebern an die Stadt Tulln auf 6 Jahre um 1000 fl.; 1699 kaufte er ein Haus in Aschach um 300 fl.; 1706 vertauschte er an den Herrn v. Mannstorf das zur Pfarre Schönering gehörige Widmairgut gegen Zehente auf dem Brunnbauern und Webergüttl zu Humberg bei Natternbach. — In den Jahren 1683 und 1684 hielten sich in E. viele Wiener wegen der Pest und des Türkenkrieges auf; auch manche Mönche, so z. B. der Heiligenkreuzer Profess P. Johann Peyr 1684—85; s. Dr. Gsell in »Studien« 1883, 4, S. 333 u. 341. Anno 1689 errichtete Joh. Höller in E. auf Grund und Boden des Klosters die Sebastiankapelle, die in hon. ss. Sebastiani et Floriani geweiht war, und gab als eine Stiftung für die Kapelle 100 fl., ausserdem Paramente, Kelch, Glocken her; die Aufsicht über die Kapelle sollte das Kloster als Grundherr führen, die Mitverrechnung einer aus der Höller'schen Freundschaft haben. Anno 1688 war wegen der Kreuzsäule beim Bründl, oberhalb E., wobei Wunder geschehen sein sollten, eine bischöfl. Commission. Anno 1694 klagten die Bewohner von St. Aegidi gegen Amand in Passau, dass sie vom Kloster aus zu wenig Gottesdienste in Aegidi hätten. 1684, 16. Nov. erwähnt das Necrol. der Passauer Bürgerswitwe Lidl, die dem Convent für eine Wochenmesse an jedem Montage 1000 fl. legirte; anno 1695, 19. Dec. starb Anton Locar, Pfarrer in Natternbach, der sich mit 1500 fl. einen Jahrtag in E. stiftete. — Das Necrol. von Heiligenkreuz erwähnt am 27. Juli 1708 des P. Candidus Walner, professus mon. ad S. Cruc., quondam, Prior in Cellis Angelorum.